

Spreewald - Ein Kurzurlaub - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2022

27.10.2022 - Lübben - Straupitz - Berg - Lübbenau - Lübben

Strecke: Lübben - Straupitz - 20,78 km
Straupitz - Lübbenau - Leipe - Lübben 46,16 km
Garmin: <https://connect.garmin.com/modern/activity/9867666865>
<https://connect.garmin.com/modern/activity/9867666924>
Summe: 72,32 km (laut E-Bike-Tacho - aktueller Tagesrekord)

8:10 Uhr - haben wir etwas getrödel? Tagesmotto, immer der Sonne entgegen.



Und wieder gilt mein erster Blick dem Wetter. Es hat sich erneut Nebel gebildet, mehr als gestern, aber die Temperaturen sind etwas freundlicher heute. Trotzdem ist Doppelschicht an Pullovern Pflicht. Aber es sollte noch ganz anders kommen.

Heute geht's wieder mal zuerst nach Osten, also der (tiefstehenden) Sonne entgegen. Der Anfang der Tour ist mit dem Anfang der gestrigen Tour identisch. Nach etwa 10 km ändert sich das. Gestern Ost-Nord-Ost, heute Ost-Süd-Ost.

Neben wieder mal erstklassigen Radwegen (das Wort, was Frau Komoot mir am häufigsten in's Ohr geflüstert hat ist: Radfernweg) gibt's auch das krasse Gegenbeispiel, Erichs Panzerplatten. Ein Schlagloch übelster Sorte, dem ich nicht mehr ausweichen kann, schlägt mit das Seilchloss in die Speichen, ich glaubte, mein Hinterrad hätte es zerlegt. Auf einmal kein Antrieb mehr, und der Tacho zeigt Fehlercode 503. Also absteigen und nachsehen. Aha - der Magnet hat sich verschoben. Ich richte ihn wieder aus, drücke einmal Reset und die Fahrt kann weitergehen.



Unterwegs besichtige ich noch eine Kirche, gelegen in der „Friedensstraße“.

Ich werde von Frau Komoot auf die „Wußerker Dorfstraße“ geschickt. Diese „Straße“ ist ein Feldweg, besser noch ein

Sandweg. Es schüttelt mich gewaltig. Die Gräser rechts und links dieses Feldweges sind über viele Kilometer ein einziges, riesiges Spinnennetz. Da ich aber keine einzige Spinne entdecke, nehme ich eher an, dass es sich um Raupennetze handelt.





Nach knapp 20 km bin ich dann in Straupitz. Mein erster Weg führt mich zu der traumhaft schönen Schinkel-Kirche. Von außen cremeweiß, zwei Türme mit je einem großen Kreuz aus Stahl oder Eisen. Auch innen eine Wohltat für das Auge. Schlicht aber sehr, sehr schön.



Dann zum Schloss mit dem großen Schlosspark. Das Schloss ist heute eine Grundschule. Draußen spielen einige Kinder. Eines kriecht mit einem weißen Umhang in einen großen Laubhaufen und springt dann mit lautem Geheul als Geist aus dem Laub empor.



Das Museum am alten Kornspeicher hat jetzt noch geschlossen. 2018 hab ich es schon besichtigt. Es wird um 11:00 Uhr öffnen, wird mir im Tourist-Information-Büro mitgeteilt. Das dauert mir zu lange und ich fahre erstmal zur Holländermühle.



Das ist die letzte Dreifachmühle in Europa, die noch produziert. Es wird Mehl gemahlen, es wird Leinöl gepresst und es schließt sich ein Sägewerk an.

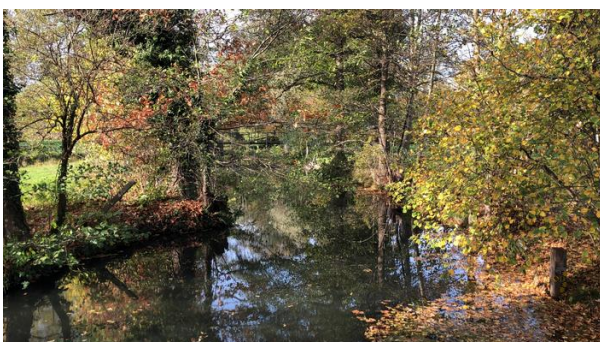
Zwar habe ich die Mühle 2018 schon besichtigt, kaufe aber erneut eine Eintrittskarte und lasse mir vom Ölmüller alles rund um die Gewinnung des Leinöls erzählen. Seit damals bin ich Stammkunde für Leinöl, Leinsamen und Schrot. Alles kommt mit in mein tägliches „Unsterblichkeitsmüsli“.

Nach dem Besuch der Mühle gönne ich mir ein Gericht aus Quark mit Leinöl, dazu Pellkartoffel und ein paar Zwiebelwürfelchen und Gurkenscheiben.

Dazu gibt's wieder ein regionales Schwarzbier.



Gegen 10:00 Uhr setze ich die Fahrt fort. Ziel Burg. Das Wetter hat sich dergestalt entwickelt, dass beide Pullover in der Satteltasche verschwinden. T-Shirt, Hemd und offene Windjacke sind ab jetzt genug.



Bestach die Landschaft im Mai 2018 unter anderem mit der Anwesenheit hunderter Störche, so ist's jetzt im Herbst das prächtige Farbenspiel, das das Auge erfreut.

Um 12:30 Uhr stehe ich an einem Bismarckturm und ziehe nun auch noch die Windjacke und das Hemd aus, die Temperaturen

erlauben es, nur noch mit T-Shirt zu fahren. Nochmal zum Mitschreiben, wir haben Ende Oktober.

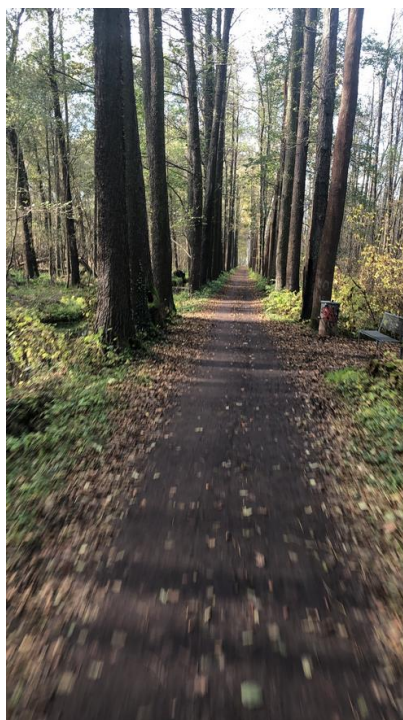
Burg ist doof. In einem Cafe werde ich auch nach 10 Minuten nicht bedient, der ganze Ort ist touristisch; nö, gefällt mir nicht. Also wohin als nächstes? Ein Blick auf die Karte und das nächste Ziel ist Lübbenau.

Am Ortsausgang von Burg passiere ich ein Fahrradgeschäft. Eingedenk der beiden Mädchen, die gestern flicken mussten, gönne ich mir einen Ersatzschlauch. Besser ist besser.

Der Radweg aus Burg heraus liegt links einer Landstraße. Zwischen der Straße und dem Radweg ein zirka ein Meter breites, stinkendes, stehendes Gewässer, in dem ich ein kleines und ein dickes Nutria entdeckte; wie an der Sieg.

Von Burg führt der Weg über Leipe nach Lübbenau. Das ist der bisher schönste Abschnitt. Festgefahrenen Waldweg, mehrere Kilometer durch dichten Wald und links und rechts Wasser (die sog. Fließe). Auch wenn der Weg nicht sehr breit ist, so ist doch genug Platz vorhanden, um entgegenkommende Radler oder Fußgänger zu umfahren. Unverhofft endet dieser Traumpfad im Hafen von Lübbenau.

In der touristischen Meile sehe ich ein Restaurant, das mit Guinness wirbt. Also werde ich mal eine kleine Stärkung einlegen.



500 Meter weiter steht die Nikolaikirche von Lübbenau. Auch diese ist außen wie innen sehenswert. Ich komme in's Gespräch mit zwei älteren Damen, die sich daran erfreuen, dass auch „Jüngere“ sich für die Kirche interessieren. Herzlichen Dank, meine Damen.

Vor der Kirche stehen einige Wasser speiende Blechköpfe, Geistern des Spreewaldes nachempfunden.

Am Spreewaldmuseum vorbei, das ich auch schon 2018 besichtigt hatte, geht's nun Richtung Lübben. Eben war der Weg sehr schön, da er durch einen Wald führte, nun ist er ebenso schön, weil er immer am Wasser entlang führt.





Als ich in Lübben ankomme, drehe ich noch eine kleine Runde durch die Kleingartensiedlung und am Wasser vorbei, ich hätte gern 70 km oder mehr auf der Uhr stehen.

Beim Rewe wird die Versorgung für den heutigen Abend eingekauft und dann geht's endgültig ab nach Hause.

Bevor ich's vergesse, ich bin immer der Sonne entgegen gefahren. Das war frühmorgens unangenehm, aber lieber Sonne von vorne als Regen von hinten.





